

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 34

Artikel: Politischer Witterungsbericht : von der meteorologischen
"Nebelspalter"-Warte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tell-forschung.

Hat auch der Heimatschein des Tell
Sich nicht gefunden, laßt das Greinen!
's war mancher trotzige Rebell
Im Schweizerrevolk will ich meinen.

Wär' auch, was uns entflammt als Kind
Ein Aufguck nur von alten Mären,
Hätt' wie Chronisten einmal find,
Man aufgemußt uns einen Bären, —

So wär' verloren nichts dabei!
„Thall“ oder Tell — Buchstabenglaube!
Die Vögte flogen, ihr seid frei,
Und Gsellers Zwingsburg liegt im Staube!

Freut' des Geländes Euch am See,
D'rauf Wa'd're sich die Hände schütteln,
Und laßt kein Kirchenlicht in spe
An unserm grünen Rütli rütteln.

Wer war's, der Tell die Kraft verlieh,
Im Lied unsterblich fortzuleben?
Der rief: „Nur das veraltet nie,
Was nie und nirgend sich begeben!“ Alfred Beetschen.

Der Automöbler.

(Frei nach Schiller).

Willst du nicht im Polster sitzen,
In der Rutsche sanft und weich?
Brauchst du nicht vor Angst zu
schwitzen,
Fährst so sicher und so gleich.

„Mutter, Mutter, laß die Phrasen,
Auf dem Auto möcht' ich rasen!“
Willst du nicht zum Eismeer fahren
Mit der Jungfrauabahn hinauf?
Erfürmt dir keins von deinen

Haaren
Und du kommst nicht um den Schnauf.
„Mutter, Mutter, das dem Pöbel!
Ich will fahren Automöbel!“

Willst du nicht die Coupon schneiden,
Die am ersten fällig sind?
Draußen wird es dir verleiden
Bei Gestank und Staub und Wind.
„Laß die Coupon, laß sie liegen;
Mutter, Mutter, laß mich fliegen!“

Und der Knabe ging zu töffeln,
Und es treibt und reißt ihn fort,
Rastlos mit verummten Rösseln
Durch manch unbekannten Ort.
Vor ihm her mit Windeschnelle
Fliehet der wandernde Geselle.

Ueber Felder, durch die Koppel
Rast es hin mit leichtem Schwung;
Rast dahin das Automöbel,
Zwinget Mensch und Vieh zum
Sprung;
Aber hinter ihm nach oben
Sind die Häufte flucherhoben.

Jezzo in der engen Gasse
Tut es, doch viel zu spat,
Und auf eine Menschenmasse
Fährt es los wie rabiat.
Strauchelnd überschlägt das Möbel
Wirft den Nutler in den Pöbel.

Mit des Jammers dummen Blicken
Fleht er zu dem Menschen schwarm,
Fleht umsonst, denn ihn zu knicken,
Geben sich schon Faust und Arm.
Plötzlich, da schon Schläge schallten
Kommen Polizeigestalten.

Und mit des Gesetzes Händen
Halten sie den Töffler fest
„Mußt du Tod und Jammer senden“,
Rufen sie, „in unser Nest?
Raum für alle hat die Erde
Aber nicht für dein Gefährte!“

Moll.

Börsen-Variante.

Wo Alles Pleite macht, kann
Cohn allein nicht arm bleiben!..

Politischer Witterungsbericht

von der meteorologischen „Nebelspalter“-Warte.

Eine tiefe Depression hat sich über der schwarzen nordwest-
afrikanischen Wetterecke entwickelt, zieht über das südwestliche
Europa heran und hat in Paris schon auch einen Börsenwetter-
sturz verursacht! Dagegen zog von den britischen Inseln eine Schön-
wetter-Hochdruckzone über Wilhelmshöhe mit Rede- und
Paradesonnenschein (selten gewordenes „Kaiserwetter“) bis Ischl,
wo sie diplomatische Trinkspruch-Windstille hervorrief. Eine
Teildepression besteht über der südosteuropäischen Wetterecke
fort: desgleichen steht das Barometer noch sehr tief in Rußland, wo
man überall Wetterleuchten und Bombendonnerrollen bemerkt.
Außerdem hat sich überall der Wirtschaftshimmel umdüstert, die
Börsenbarometer sind stark gesunken und nach dem sich verflach-
enden Konjunktur-Hochdruck regnet es Pleiten! In der Central-
schweiz weht eine steife Geldsatz-Bise und der Nationalbank-
Eiger hat den höheren Diskont-Wetterhut aufgesetzt. . .

Mutmaßliche Witterungsaussicht: Wenn's nicht anders
wird, bleibt's wie's ist — wer kann, bringe sein Heu herein!

Dreckschwalbe.

Klassische Zitate über Marokko.

Der Sultan: „Sein oder Nichtsein, das ist die Frage.“

Raisuli: „Ein freies Leben führen wir. . .“

Mac Lean: „Wir wollen frei sein. . .“

Der Präsident: „Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.“

Frankreich: „Hier vollend ich's, die Gelegenheit ist günstig!“

Spanien: „Ist nur der Sarazen es wert?“

Casablanca: „Mord! Mord!“

Arm. Müller: „Weit vom Ziel, ist gut vorm Schuß!“ Pepi.

Vom Kasernenhof.

Korporal (zum Rekruten, der, ohne sich abzumelden, auf einmal
verschunden war und endlich wieder erscheint): „Wo waren Sie denn
so lange?“

Rekrut: „Korporal! Ich mußte einem andern Korporale die
Munitionskiste auf's Fourierbureau tragen helfen.“

Korporal: „So? Was war das für einer?“

Rekrut: „Korporal! Das weiß ich nicht. Ich kenne ihn nicht.“

Korporal: „Da sieht man's wieder. Was geht Sie der an?
Habe ich Ihnen nicht schon oft gesagt, daß Sie mir zu gehorchen haben
und nicht jedem anderen Esel, der kommt und Ihnen befehlen will?“

Mar.

Korporal (zu Füsilier A.): „Na, wie laufen Sie denn wieder da-
von? Was fehlt Ihnen?“

Füsilier A.: „Ich habe . . .“

Korporal: „Ja, was haben Sie denn?“

Füsilier A.: „Ich habe . . . Zwetschgen zu Mittag gegessen.“

Mar.

Leutnant (instruierend): Vor allem also müßt ihr unter euch treue
Kameradschaft pflegen. Wenn einer nicht mehr weiter kommt, sollt ihr
ihn nicht liegen lassen. Oder wenn euch etwas von eurer Ausrüstung fehlt,
sollt ihr euch nicht im Geheimen mit den Effekten eines Kameraden be-
dienen, daß dieser dann in Verlegenheit kommt. — „Was wäre das
dann? Siel Meier?“

Füsilier Meier (der nicht aufgepaßt hat, indem er Achtung-
stellung annimmt): „Herr Leutnant! Treue Kameradschaft!“

Mar.

Schade!

Ist bei uns ein Galgenstrick,
Der als Mörder stets erbötig,
Ist der Anonaubürger Frid
In der freien Schweiz so nötig?

Er will nicht Verräter sein
An den braven Spießgenossen.
Ruten! — aber nicht gar fein
Hätten leicht sein Maul erschlossen!

Brügel leider sind jedoch
Nicht erlaubt und nicht gefehlich,
Was für Schuste immer noch
Sehr erbaulich und ergöglich.

Chinesisches Sprüchwort.

(Nervösen Haste-Europäern hinter die
Ohren).

Wer früh aufsteht, der ist sich arm,
Wer lange schläft, hält's Bette
warm! . . . 5-a.

Nägel: „Mer wur scho meine, Ihr
ghörteb zum Seheswürbigkeit v
d'r Stadt, wien Ihr die Zit her breit
umenandblastid und säb wur mer.“

Ghuert: „Amel chum i vor Eu im Bä-
defert, i bin I garant dafür. Uebri-
ges ich es guet, wenn über d'r ärgst
Fröndeverkehr öpper uf d'r Straß
ist, wo über alls B'scheid weiß.“

Nägel: „Eu und Guere Sagbock fröged
f' scho jerst, cha mer's thibe.“

Ghuert: „I hän amel vorhing fran-
zösisch Ustkunft gä, Ihr hätted jo
schönne cho mit Guerem Gierbrecht-
Esperanto, und säb hätteder.“

Nägel: „Französisch und Ihr! Nimmt
mi Wunder mit mem?“

Ghuert: „Hä, es sind Zwec bet him
Mühlrad une glande und händ
überdure glueget, wo's stoht „Städ-
tisches Laboratorium“ und do han
i nu ghört, daß Eine gleit het uf fran-
zösisch, er het si's Volitechnikum
gleich anderst vorgstellt; do hän i
d'Sage gleitig abgestellt und —“

Nägel: „sind i's Mühlrad ie.“

Ghuert: „Wämer Eu öppis vergellt, sett
mer I allinol ä Runkelrueb i's Mülli
gä, daß Ihr ein nüd chönd brivede. —
Gespiziert han ehn es, uf französisch
perle und ha mir für dā Stadtroth
verezgüsiert.“

Nägel: „Ihr wäred mer ehne e schön
Rechtsblehrig gä ha in Guerem Toppel-
schümmeltusel ine und säb wäred mer.“

Ghuert: „Hä, i han ehne halt gleit, sie
wäred begrife, daß mer das Gebäu, wo
dra stoht „Städtisches Laboratorium“
nüd extra chön ujeschliche, bivor die
neu Brugg g'macht werdi und do —“

Nägel: „Und da werbed f' uf franzö-
sisch gleit ha, mer chön's ja überschlippe
oder abchrafe.“

Ghuert: „Zeh han i allinwil gmeint, Ihr
chöned nüd französisch, Nägel? Bregis
säb händ f' gleit und do bin i aller-
dings plögli i's Mühlrad ie.“

Nägel: „Uf tütsch, nüd wahr?“